

Als jungem Kapellmeister am ehemaligen Hoftheater in Coburg wurde mir im Jahre 1907 die ehrenvolle Berufung als Musikvorstand der ersten Gesellschaft Coburgs „Verein“ angeboten. Da ich von früher her wußte, daß die 6–8 Konzerte im Jahre stets Künstler von internationalem Ruf verpflichten, nahm ich den Posten mit Freuden an.

Mein Ehrgeiz und mein Bestreben ging nun dahin, mich mit den größten Künstlern persönlich in Verbindung zu setzen, um mit ihnen bekannt zu werden. Da ich nun in allen Musikzeitungen sowie Tagesblättern viel für, aber auch viel gegen die Werke Regers las, war es mein sehnlichster Wunsch, mit diesem Großen in Verbindung zu kommen. Kurz entschlossen fuhr ich im Herbst 1913 nach Meiningen, ging in die Marienstraße 6, wo sich jetzt die Gedenktafel am Hause befindet, und wurde in das Musikzimmer geführt mit dem Bemerkten: „Herr Professor wird gleich kommen.“ Offen gestanden klopfte mir etwas das Herz, als ich in dem Zimmer, in welchem sich zwei herrliche Ibachflügel befanden, stand.

Der Meister trat ein, begrüßte mich in so liebenswürdiger Weise, daß alles Bangen sofort schwand. Auf seine Frage, was ich wünsche, antwortete ich ihm, daß ich als Musikvorstand der ersten Gesellschaft Coburgs käme und es mein sehnlichster Wunsch wäre, Herrn Professor für ein Konzert nach Coburg zu bitten. Seine erste Frage war natürlich: „Wohl mit dem Meininger Orchester,“ worauf ich ihm ganz bescheiden antwortete: „So viel Geld haben wir leider nicht.“ Reger meinte nun: „Ich kann doch Ihren Mitgliedern nicht den ganzen Abend Klavier vorspielen,“ worauf ich antwortete: „Dies überlasse ich ganz Ihnen.“ Nach einer kurzen Pause sagte er: „Ich schlage Ihnen einen Abend mit einer Sängerin vor, die Ihnen Lieder von Brahms und mir singen wird, dazwischen werde ich etwas von Bach und Stücke von mir spielen.“ Davon war ich hoch beglückt; nun kam aber für mich die peinlichste Frage nach seinem Honorar, worauf er in einer so liebenswürdigen und entgegenkommenden Weise antwortete: „Darüber machen Sie sich keine Sorgen, Ihre Kasse wird dadurch keine Pleite machen. Lassen Sie mich erst an die Sängerin Fräulein Therese Funk schreiben, von der Sie alles Weitere hören werden.“

Hochbeglückt verabschiedete ich mich. Kurze Zeit darauf erhielt ich auch einen Brief von der Künstlerin mit ihrer Zusage und ihren Bedingungen, die für die heutige Zeit so bescheiden waren, daß ich sie nicht nennen will. Der Abend fand am 24. Januar 1914 statt. Am 21. Januar erhielt ich eine Postkarte von Reger mit folgendem Wortlaut: „S.g.H. Wegen Photographien wenden Sie sich bitte *umgehendst* an Herrn *Hoenisch*, Leipzig, Thomasring 13!¹ Also wir kommen am 29. Januar, mittags 3³⁷ an; meine Frau kommt mit; bitte, bestellen Sie uns also im Hotel *Goldene Traube* ein Zimmer mit 2 Betten. Nachmittags trinken wir mit Vergnügen bei Ihnen Thee u. da *probe* ich dann gleich mit Fräulein *Funk*. Bitte sagen Sie dem Coburger Vertreter von *Ibach*, daß er sich *umgehend* mit *Ibach* wegen des Flügels in Verbindung setzt; das eilt sehr; also sagen Sie das bitte, *sogleich* dem Coburger Vertreter. Meine Karte von gestern u. Ihr Brief an mich haben sich gekreuzt; *deshalb* bitte ich Sie, mir *diese* Karte *umgehend* zu beantworten. Mit besten Grüßen von Haus zu Haus Ihr ergebenster Reger.“²

Hochbeglückt darüber erzählte ich dies meinen beiden Schülerinnen Prinzessin Alexandra und Irma von Hohenlohe-Langenburg, die mich sofort baten, dafür zu sorgen, daß sie mit dem Künstler bekannt würden, von dem sie schon so viel durch Prinzessin Marie-Elisabeth von Sachsen-Meiningen gehört hätten. Ich bat sie natürlich sofort, mit ihrer Hofdame Fräulein von Anker zum Tee mit zu kommen. Einige Erinnerungen daran werde ich später bringen. Das Konzert am Abend verlief ganz großartig. Leider erschienen damals keine Kritiken über unsere Konzerte, da die Vorstandsherren sie wegen verschiedener Reibereien nicht mehr wünschten.

¹ Hoffotograf Ernst Hoenisch fotografierte Reger vielfach.

² Original in der Landesbibliothek Coburg.

Das Programm war folgendes: 5 Präludien von Joh. Seb. Bach, 4 Lieder von Johannes Brahms: *Alte Liebe, Mädchenlied, Bei dir sind meine Gedanken und Des Liebsten Schwur*. 5 Kinderlieder von Reger: *Klein Marie, Mariä Wiegenlied, Ein Tänzchen, Zum Schlafen und Zwei Mäuschen*. 5 Klavierstücke von Reger. 4 Zigeunerlieder von Johannes Brahms, und 5 Lieder von Reger: *Glückes genug, Mit Rosen bestreut, Stelldichein, Lied eines Mädchens und Der gute Rat*.

Es war ein ausgewähltes, herrliches Programm, das bei allen Mitgliedern einen stürmischen Beifall fand. Bei seiner letzten Nummer frug mich Reger, ehe er auf das Podium ging: „Ja, was soll ich denn spielen?“ Ich antwortete: „Es steht doch auf dem Programm: 5 Klavierstücke“, worauf er lächelnd sagte: „Na, da will ich mal Ihren Mitgliedern was vorspielen, daß sie sich wundern werden.“ Nun improvisierte er am Ibachflügel herrliche Themen, von einer Tonart in die andere übergehend, man fühlte ordentlich, wie ihm dies gefiel, denn er vergaß fast den Schluss. 15 Minuten erfreute uns Reger mit seinem vollendeten Spiel. Ein Sturm der Begeisterung setzte ein. Als er in das Künstlerzimmer trat, sagte er ganz trocken zu mir: „Ob die wohl die Harmonien alle verstanden haben? Vielleicht wird der eine oder andere sagen: Na, der hat aber manchmal falsch gespielt!“ Nach dem Konzert waren wir noch lange sehr vergnügt beisammen mit den Vorstandsherrn und vielen kunstbegeisterten Freunden. Da konnten wir so recht die Herzensgüte dieses großen Meister und seine witzige Laune im Erzählen kennen und schätzen lernen. Beim Abschied bat ich ihn herzlichst, doch im nächsten Jahr wieder zu uns zu kommen, was er mir auch freudig versprach.

Im Winter 1915 schrieb ich ihm wegen des versprochenen Konzertes bei uns, aber leider erhielt ich am 7. Februar 1916 eine Karte aus Jena mit folgendem Inhalt: „S. g. H! Besten Dank für Brief; es ist mir *diesen* Winter mit *bestem* Willen nicht mehr möglich, nach Coburg zu kommen! Hoffentlich geht es *nächsten* Winter. Mit besten Grüßen von Haus zu Haus Ihr ergebener alter Reger“.³ Es waren seine letzten Zeilen an mich.

Seit dem ersten Zusammensein mit Reger stand es bei mir fest: kein Konzert unter seiner genialen Leitung zu versäumen, was insofern nicht schwer war, da die Meininger Hofkapelle unter seiner Leitung im Laufe der Wintermonate wiederholt Konzerte in Hildburghausen und Sonneberg veranstaltete. Wenn wir auch anfangs am Bahnhof nur vier begeisterte Anhänger waren, wie Prof. [Karl] Güntzel, der jetzige Prof. Schammerberger, meine Wenigkeit und der heutige Universitätsmusikdirektor in Tübingen Prof. [Carl] Leonhardt, so wuchs die Zahl der Zuhörer aus Coburg von Konzert zu Konzert. Für mich waren es Stunden der Erbauung, hörte ich doch unter seiner persönlichen Leitung, wie er seine Werke aufgeführt haben wollte. Wir bedauern es alle noch bis heute, daß es uns trotz aller Bemühungen nicht geglückt ist, diesen genialen Dirigenten an der Spitze seiner berühmten und allorts gefeierten Hofkapelle zu einem Konzert nach Coburg zu bringen.

Zum Schluss einige lustige Erinnerungen. Als Reger mit seiner Gattin und Fräulein Funk zum Tee zu uns kamen, sagte ich ihm, daß die beiden Prinzessinnen von Hohenlohe-Langenburg mit ihrer Hofdame auch kämen. Da ich einige seiner Witze schon kannte, bat ich ihn, ja keine anzüglichen Witze zu erzählen, worauf er ganz trocken erwiderte: „Die sind auch nur Menschen wie wir, die so etwas auch gerne hören und wenn nicht, na, dann müssen sie halt gehen.“ Aber wir blieben sehr gemütlich alle bei einander. – Ein andermal fuhr ich mit dem Nachtzug wieder nach Weimar. In Meiningen stieg zu meiner großen Freude Max Reger mit zwei Herren ein, ob dies die Herren Professoren Treichler und Piening waren, kann ich heute nicht mehr feststellen. Reger hatte wieder eine Menge seiner Witze auf Lager, so daß an ein Schlafen nicht zu denken war. Plötzlich öffnete sich die Coupéetüre und der Schaffner verlangte die Fahrkarten.

³ Original in der Landesbibliothek Coburg.



Bratwurststand auf dem Coburger Markt

Höflich begrüßte er Herrn Reger mit den Worten: „Guten Abend, Herr Professor, wollen schon wieder auf Konzertreise fahren?“, worauf Reger prompt antwortete: „Und Sie möchten wieder eine Cigarre von mir haben, die Sie auch bekommen sollen.“ Er nahm aus seiner obersten Rocktasche eine Cigarre heraus, und mit Dank verabschiedete sich der Schaffner. Nach einer Weile spürte auch Reger Lust zu rauchen. Er zog sein Cigarrenetui heraus und stutzte, dann sagte er zu uns: „Jetzt habe ich dem Schaffner meine gute Havanna gegeben, und die für ihn bestimmte habe ich im Etui.“ Aber in seiner Güte meinte er: „Der arme Teufel wird sich auch freuen, wenn er mal eine prima Cigarre im Mund hat, hoffentlich merkt er es auch!“

Als Reger an einem Sonntag im Theater in Hildburghausen ein Symphoniekonzert mit der berühmten, leider zu früh verstorbenen Violinvirtuosin Alma Moodie⁴ gab, die viele Jahre unter seinem Schutz in Meiningen bei ihm wohnte, da er sofort dieses große Talent entdeckte, stand es bei mir fest, dazu hinüber zu fahren. Da meine Frau mich begleitete, fuhren wir bereits vormittags, um im Hotel Englischer Hof zu Mittag zu speisen. Meine erste Frage beim Betreten des Hotels war natürlich nach Reger. Der Oberkellner sagte mir: „Herr Professor und die Geigerin sind noch in der Probe, werden aber bald kommen.“ Richtig, kaum hatten wir uns gesetzt, als ich Reger mit Fräulein Moodie schon kommen sah. Wie mußten wir lachen, denn Reger trug einen kleinen, runden Lederhut von Moodie, während sie den großen Schlapphut von Reger auf hatte. Ich ging ihnen gleich entgegen, und nach einer herzlichen Begrüßung frug ich Reger nach dieser Maskerade, worauf er lachend antwortete: „Ja, mein Lieber, wir sind für unser heutiges Konzert durch die Straßen Reklame gelaufen, damit es voll wird.“ Ich glaube, auch ohne dies wäre das Theater voll gewesen, wer spät kam, bekam meistens keine Karte mehr.

Als wir nach dem Essen zum Konzert gingen, fragte der Oberkellner: „Was wollen Herr Professor nach dem Konzert essen?“ Wahrscheinlich war der Oberkellner neu, denn Reger antwortete: „So eine Frage, natürlich ein Beefsteak à la Reger,“ worauf der Ober verduzt fragen wollte, aber Reger ihn sofort unterbrach und sagte: „So eine Frage, natürlich so groß wie ein Abtrittsdeckel.“ Der dabei stehende Besitzer lächelte dazu, und wir gingen vergnügt ins Theater. Es war ein unvergeßlicher Nachmittag für mich.⁵

Wie glücklich bin ich über die persönliche Bekanntschaft mit diesem großen Musiker und herzenguten Menschen sowie der stets lebenswürdigen und rührend aufmerksamen Witwe des Meisters, mit der ich noch heute im Briefwechsel stehe.⁶

⁴ Die Geigerin Alma Moodie (1898oder 1900–1943) war australischer Abstammung, wurde Carl Fleschs Lieblingsschülerin und starb in Frankfurt a.M..

⁵ Das erwähnte Konzert fand am 7. Dezember 1913 statt, auf dem Programm standen vermutlich außer dem Brahms'schen Violinkonzert op. 77 Beethovens *Egmont*-Ouvertüre op. 84 und Regers *Böcklin-Suite* op. 128. Fichtner irrt sich, wenn er sich an eine Aufführung der damals noch nicht komponierten Mozart-Variationen erinnert.

⁶ Diese Erinnerungen entstanden am 1. August 1950, möglicherweise für die Festschrift für Elsa Reger. Ottmar Schreiber richtete den Text redaktionell ein, verwendete ihn aber, möglicherweise aus Platzgründen, schließlich nicht. Schreibers Eingriffe sind in vielen Punkten ganz extrem, wohingegen hier eine dem Originaltext sehr viel näher kommende Fassung vorgelegt wird.